



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben vnd Wandel Der Ehrwürdigen Dienerin Gottes
Johanna Maria Bonhomin von Vicentz gebürtig/
Closter-Frawen deß H. Benedictiner-Ordens/ bey St.
Hieronymo zu Bassan**

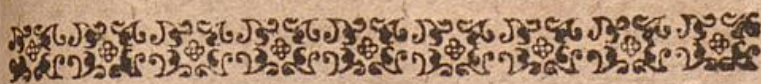
Garzadoro, Alberto

Saltzburg, 1679

Das 10. Cap. Von jhrer Gedult vnd Standhaftigkeit in Verfolgungen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37341

zu einem Gold der Heiligkeit worden/ weil Sie in dem
 reinigenden Feuer der Gedult so vil vnd lang gebrunnen
 hat.



Das 10. Capitel/
 Von Ihrer Gedult vnd
 Standhaftigkeit in Verfol-
 gungen.

Die Gedult in Verfolgungen / ist weit vortrefflicher/
 als in Kranckheiten. Dahero lesen wir von Christo
 unserm lieben H. Ern/ welcher vns in Zeit seines Lebens
 ein Beyspiel der edlsten Helden- Tugenden geben wollen/
 daß er zwar vil Verfolgungen/ aber kein andere Kranck-
 heit/ als die Ihme seine Feind biß zum Todt verursacht
 vnd zugerichtet/ aufgestanden habe. Die Verfol-
 gung ist der wahr vnd vnverfälschte Probierstein/ wor-
 durch eines jedw. Menschens Standhaftigkeit/ wann Erbars
 an gerieben wird/ heraus leuchtet. Und wie höher die Pers
 son ist/ von welcher die vnbesugte Verfolgungen herkoms
 men/ destomehr ist die Gedult desjenigen Lobens vnd werth/
 der sie übertraget. Wann aber die Verfolger nur
 schlechte Leuth seynd/ hat man deren Straich (nach Lehr
 des H. Francisci Sales) mehr auch nicht zu achten / als
 schlechte Fliegen- Stich: da hinentgegen die grosse Herren
 mit ihrer Verfolgung / so gar wol einer Immen- Angel zu
 vergleichen / weit tieffere vnd vil empfindlichere Wunden
 machen. Dann gleichwie die Immen das Hönig geben/
 also lassen sie auch einen schärpffern Stachel mercken.
 Darumben halte ich darvor (sagt bemeldter H. Sa
 les

les in vit. Divin. part. 3. cap. 3.) es seye die Gedult
des H. Caroli Borromai / in Übertragung des
Schelt- Wort / die er von einem offentli-
chen Prediger hören müssen / grösser gewesen / als
all andern seinen Widerwärtigkeiten.

Johanna hatte so vil Gelegenheiten sich in dieser
Lebenszeit vollkommen zu machen / als sie immer verlangen
konnen / worinnen bey Beschaffenheit der greulich gelittenen
Anstöß kein andere mit vnerschrockenen Herzen bestanden
wurde verblieben seyn / als die mit gleichem Helde-
n wie die Johanna gehabt / von Gott wäre begabt gewesen.
Ich darff auß gewissen erheblichen Ursachen nicht alles
heraus sagen / was vnd von wem sie gelitten: Gleichwol
ist bekant / daß dergleichen Versuchungen wider
fromme Seel nur der böse Feind anspinnet. Im
folgenden will ich ihre Verfolger wegen des etwo gehaltenen
Eifers / gern für entschuldiget halten: Dann ich glaube
es sey alles recht gewesen / also glaubte auch die Mutter
Johanna vnd vmb so vil mehr / weil Gott solche Widerwärtig-
keiten anders nicht / als zur Seelen Heyl vnd
Verdienst zulasset.

Ihre Verfolgungen fangten gleich an / so bald
große Gnaden / so Gott in ihr gewürckt / sich spüren
konnen. Dann so lang vnd vil sie dieselben vnter dem Schein
etlicher ihrer gelittenen Kranckheiten vnd anderer natürlicher
Zufall verdecken können / warde Sie von allen Kloster-
Frauen / vnd zwar vor andern / geehrt vnd geliebt. Man
denke aber sich an ihr gewisse Kennzeichen der Verjuch-
ten / Offenbarungen / vnd übernatürlichen Gesichter
vorgehan vnd mercken lassen; haben nicht allein
Beichtväter vnd die Kloster-Frauen / sondern auch
Bassan von ihr vnd über Sie vil zu reden vnd zu schreiben
gehabt / wie es einem jeden in Sinn kommen.

Etliche Kloster-Frauen (weiß nit mit was für einer
Ehser) haben sich wider die Johanna vilmahlen
gelassen.

gelassen/ vnd geschryen/ die arme Tröpfin werde vom bösen Feind betrogen: Es stehe übel mit ihrer Seel: Wehe ihr/ dann sie stecke in der Gefahr ihres Verderbens 2c. Andere mehr dergleichen passionirte Reden erschalleten im Kloster hey dem Red-Fenster/ sonderlich vor den Ordinari vnd Extraordinari Beichtvätern/ mit welchen sie dahin gehandelt/ man solle die vnschuldige Dienerin Gottes in der Enge auffgehalten/ vnd von andern Schwestern absondern/ damit dieselb (wie sie vorgaben) nicht etwo ins gänzlich Verderben gestürzt werde.

Auff so vil Bliß vnd Donnerstreich entsetzte sich die Johanna nicht im geringsten/ sondern sie übertruge alles/ mit verwunderlicher Herzhaftigkeit/ ohne einzige dartz wider eingewendte Entschuldigung/ liesse auch das minste Zeichen eines gefasten Unmuths/ wider ihre Widersacherin/ niemalen verspüren; Ja sie liebte dieselben vil mehr/ vnd diente ihnen nach Möglichkeit. So waren sie auch in ihrem Gebett die erste/ welche sie **G D T** empfohlen hatte.

Vil Jahr hinaus/ wehreten solche Verfolgungen/ ins demie man sagte/ sie wäre nur ein Gleisnerin: erzeigte sich also/ damit sie zur Abbtissin erwählt wurde. Sie seyhe Ebegeizig/ oder gar vom bösen Feind besessen 2c. Es hat sich aber hierdurch vnser beständige Johanna an ihrer vnüberwindlichen Gedult nichts verhindern lassen: Nahme auch dergleichen Aßter-Reden (nach Lehr der H. Theresiae) für die beste Music an vnd auff. Entschuldigte sich dartz wider niemalen/ aufferhalb/ daß sie zu Zeiten auff die letzten Wort sagte/ sie wolte daß sie besessen wäre/ mit dem Hailigen Geist. In einem Antwort-Schreiben/ welches sie am 23. Novembr. Anno 1644. ihrem Herrn Vatern zugethan/ der sich beklagte/ wegen der strengen Verdervertigkeiten/ so ihr begegneten: hat sie nachfolgendes eingeführt.

Es schmerzt mich/ daß sich der Herr Vater betrübt wegen gewisser Widerwärtigkeiten/ so

so mir begegnen/ vnd daß etwelche Personen ge-
 funden werden/ die mir Gelegenheit geben/ zu
 einem Verdienst vnd zur Tugend. Er glaube
 mir sicherlichen/ daß ich durch die Gnad Gottes
 nicht den mindisten Gedancken gehabt habe/ we-
 der eine auß denjenigen/ welche von mir gewisse
 Sachen geredt vnd geschrieben haben. Ja was
 noch mehr ist/ ich hab darab allzeit ein grossen
 Lust vnd Freud gehabt/ so ist auch die Liebs-
 neigung vnd Ehrerbietigkeit in mir / gegen ihnen
 nur gewachsen. Also habe ich auch Gott von
 Herzen gebetten/ vnd bitte noch für sie / damit
 Er alles Ubel von ihnen wegnehme / vnd solches
 mir auflade. Ich erkenne mich vnwürdig den
 Boden zu küssen/ welchen sie mit ihren Füßen be-
 treten / vnd wann ich solches in der That nicht
 thun kan/ beschicht es doch im Verlangen: Ich
 kan auch nicht anders glauben / als daß sie alles
 zu gutem Ziel vnd Ende thun. Was mich an-
 belanget/ möchte ich wünschen/ daß man mir nie-
 malen einiges Wörtel zu gutem redete; Dann ich
 lasse alles Gott über Und es verdrüst mich sehr
 wann sich manche meiner annimbt / vnd mich
 wider andere beschützen will; Daher bitte ich
 den Herrn Vattern / er wolle sich nicht betrü-
 ben / sondern vilmehr für mich Gott danken
 dann es seynd lauter Gnaden / obwolen ich ge-
 ren nicht würdig bin: Er glaube mir sicherlichen
 daß ich mich ab keiner Sach entrüsten würde
 als wann ich ohne Leyden sterben müste;

wolen

wollen ich dieses / was mir jetzt widerfährt / für
 kein Leyden achte / wegen des grossen Lusts / so
 ich darunter genieße / dann wann ich höre / daß
 man etwas wider mich saget / so bedunckt mich /
 ich höre ein liebliche Music. Wann man von
 mir sagt / ich thue alle betrügen / ich stelle mich
 also der Menschen Gunst dardurch zu gewinnen;
 Ich ziehe die Leuth an mich / mit meiner Argli-
 sigkeit / damit man mich in Ehren halte / vnd
 erhöhe; Ich seye ein Gleisnerin; ein unsinnis-
 ge Narrin; vom Teuffel besessen / vnd andere
 mehr Sachen zc. so gedencke ich: O mein Gott/
 was hat man von dir geredt / vnd bist dennoch
 GOTT gewest / vnd hast dieses leyden wollen/
 (wie der H. Augustinus meldet) ad solatium servo-
 rum, zu Trost deiner Diener.

Lieber Herr Vatter / wir seynd gewislich
 so vieler Gnaden nicht würdig / vnd wie mehr der
 Allmächtig dergleichen Sachen über vns ver-
 henger / je mehr seynd wir ihme verbunden /
 vnd darsfür schuldig Danck zu sagen. O mein
 GOTT! ich vermeine / daß ich mein Seel
 durch kein andere Sach besser versichern könnte/
 Als wann ich würdig wurde / vil zu leiden. Es
 verdrüst mich alleinig / daß ich ein Ursach bin
 ihrer Plag vnd Mißfallens. Ich kan ihme aber
 nicht thun. Derowegen wolte ich gern wissen/
 warumben sie sich eigentlich beklagen / damit ich
 nach Möglichkeit mich hüten könnte / ihnen für-
 derhin nicht mehr überlässig zu seyn. Nichts
 destominder bin ich wolgetröst: Dann ich bin
 nie

niemalen mehr mortificirt, als wann ich die
Mortification habe: Nicht leyden/ ist mein grö-
stes Leyden 2c.

Unzählbare Anklagungen seynd wider sie / zu ihrer
Obrigkeit abgestoßen / welche darüber sehr strenge Be-
ordnungen ergehen lassen / vnd anbefohlen / daß man sie
der Enge halten solle. Ihr Eminenz Herr Cardinal
gabino Bischoff zu Vicenz hielt sie für thorecht; De-
wegen Er ihr das Brieffschreiben / vnd an die Wunden
zu gehen / auff vil Jahrlang verbotten. Inmassen
derselwo angedeutet worden. Dergleichen haben
Hochwürden Herr Arigonius / der Kloster-Frauen Con-
ral-Vicari / vnserer vnschuldigen Te hanna zu mehrmalen
die schärfste Verweiß vnter das Angesicht geben / vnd
vorgehalten / was von ihr ist außgesagt worden. Das
wider sie nicht allein einige Andung mit eingewendet
vermercken lassen / sondern alles einem löblichen Eifer
vollkommener gegen ihr erzeitenden Liebe / zugesen-
den / deswegen sie zu Ihnen / an statt des Unwillens / zu
mehrere Zunaigung getragen. Ja sie hatte ein so
derträchtige Meinung von sich selbst / daß sie im Anfang
ihrer Verfolgung / wie sie ihre Obern für ein Gleiches
vnd hoffärtige Kloster-Frau außgescholten / auß
Einfalt alles für ein gründliche Wahrheit geglaubt.
Weinte derothalben bitterlich / daß sie so vil Mängel
vnd Unvollkommenheiten an ihr hätte. Gabe also denen
Worten ihrer Obern / welchen sie lieber gehorsam / als
ihre Neben außdeckeln wolte / einen mehrern Glauben
ihrem selbst eignen Gewissen / so vmb keines dergleichen
Fehlers willen / einigen nagenden Wurmb jemalen
empfunden.

In Summa / es ware ihr vn bewegliche Bestän-
digkeit / durchgehend verwunderlich vnd warhafftig
Erfahrung. Dese hat sie von der Göttlichen Güte erhalten /
aber die Weis vnd der Verdienst / wardurch sie solche
von oben herab empfangen / wol merklich / habe ich
Stillschweigen nit vmbgehen wollen.

Johanna Maria Bonhomin. 289

Einmals hat sie einer Ihro Vertrautisten entdeckt/
daß obwolten sie vnter so vilen Sturm- und Winden der Ver-
folgungen/ wider niemand einigen Unwillen gehabt; so
empfannde sie doch anfänglich/ daß die eigne Lieb in ihro
Verlangen erweckt / vmb anderer Leuth Christliches
Mitleiden/ vnd daß sie sich Ihrer selbst erbarmen solle.
Eleichwolten ist ihr dargegen alsobalden zu Sinn komien/
daß es eine subtile Versuchung seye/ vnd desto stärckere
Wurgen habe/ wie tieffer sie verborgen liget. Sie wuste
auch/ was der .h. Franciscus Sales lehret/ in vit. Div.
p. 3. c. 3. Nemblichen/daß vil Krancke vnd Bedrangte sich
vmb Gelegenheit vmbsehen/ wie sie ihr Leyden andern klaz-
en vnd zu verstehen geben können / keiner andern Ursach
halber/ als daß man mit ihnen ein Erbarmnuß vnd Mit-
leiden haben solle / welches ein lautere Kleinmütigkeit ist.
Jedoch greiffen sie den Handel so artlich an/ daß man sie
nicht destominder nicht allein für sehr bedrangt/ sondern
auch für gedultig vnd herzhaffte Leuth achten vnd schätzen
muß. Dises ist kein Gedult/ sondern ein gar klug- vnd
müthlicher Ehrgeiz/ von dessen Nachfolgern man billich
sagen kan/ daß sie den Ruhm vnd Glory zwar erschnap-
ten/ aber nicht bey Gott. Vnd also ist die Johanna ein
Verlang versucht worden/ daß ihr lieb gewest wäre/ wann
man mit ihr ein Mitleiden getragen hätte. Welches von
ihr gewissen eignen Lieb entsprungen/ so sie / doch nicht
ohne Verdruß/ in ihr empfunden. Massen sie einem ih-
ren geistlichen Vatter geschrieben/ im dato 10. Augusti/
anno 1640. wie folget:

Was jene Dienerin Gottes / mir in Ant-
wort zukommen lassen/ ist auch mein Meynung:
daß ich bihanhero / mit der Hilff Gottes/
keine Verhinderung hätte sollen aus dem Weeg
kommen / das ist nicht; Dann ich erkenne mich
angefüllt zu seyn/ mit tausenderley Unvollkom-
menheiten. Fürchte auch/ vnd in Warheit nit
ohne erhebliche Ursach / daß ich nicht ein/ son-
dern

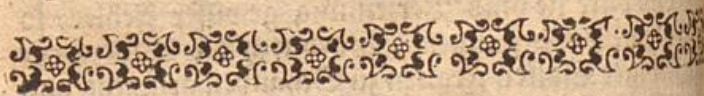
dern gar vil Verhindernuffen selbst in Weg
 ge: Und bedunckt mich / daß alles aus einer Un-
 wissenheit vnd Nachlässigkeit herkomme / so
 verborgne eigne Lieb verursacht / welche ich
 fürchte / vnd zuweilen kombt mir vor / als
 ich der eignen Liebe ganz ergeben. In
 Wahrheit bin ich also beschaffen / vnd ich
 daß diese mein Verhinderung ist / die ich
 haben kan. Jedoch kan ich nicht bergen /
 ich von ganzem Herzen verlange / den vollen
 Sieg wider disen Feind zu erlangen: Ich
 kenne aber mein Unwissenheit; vnd habe
 ro die Weiß nicht finden mögen. Und doch
 mein GOTT!) bin ich der Meynung / daß
 mein Schuld vnd alles Ubel davon herkomme
 welches mich irret den graden Weeg
 wie ich sonst gern wolte / in der Wahrheit
 Geistes / vnd Reinigkeit des Gemüths / anzu-
 ten. Auß diesem können Euer Ehrwürdig
 an weme mein Verhindernuß hauffte / vnd
 groß sie seye. Derohalben bitte ich dieselbe
 ganzem Herzen / durch die Lieb vnsers ge-
 sigten Jesu Christi / sie wollen für mich bette-
 damit er von mir diese eigne Lieb hinwegneh-
 vnd die Krafft vnd Erleuchtung gebe / solche
 zu erkennen / vnd zu überwinden. Und daß
 hinentgegen die Gnad verleihe seiner reinen
 Heiligen Liebe ꝛc.

Also hat die Johanna bey ihr beschlossen / diese
 Lieb zu überwinden / vnd bey der Wurzen außzu-
 In welchem Ende sie sich vor allen Dingen dem lieben

empfohlen/ vnd weil sie ihre Geringsfügigkeit erkennete/
 auch wol wuste/ daß sie auß ihr selbstien nichts vermöchte/
 begabe sie sich in das H. Gebett / den Göttlichen Beystand
 dadurch zu erwerben; an dessen Erlangung sie auch nicht
 verzweifelt/ dann es ware ihr unverborgen / daß GDE
 mit der Versuchung auch die Stärck gebe / derselben Wi-
 derstand zu thun. Allermassen auch die H. Theresia Scar.
 rom. 2. bezeugt/ es schicke Gott über uns kein Trübselige-
 keit/ wann er nit vorhero sein Gnad mittheile / dieselb ge-
 dultiglich zu übertragen. Sie wuste auch weiter / daß es
 mit dem blossen Gebett nicht außgerichtet/ sondern sich be-
 reissen müste der eignen Lieb in der That Widerstand zu
 thun; Dahero wann sie vermerckte / daß dergleichen zärt-
 liche Versuchung einschleichen wolte/ verfügte sie sich zu
 den jenigen Kloster-Frauen / so ihre meiste Widersacherin
 wuest/ vnd bate sie umb Verzeihung gewisser Fehler / so
 sie doch niemalen begangen: Wodurch die Widerspens-
 samkeit selbiger Kloster-Frauen zu Schanden gemacht/ vnd
 in kurzer Zeit alle eigne Lieb vnter die Füß unserer Johanna
 gelegt worden. Dann GDE hat ihr die Gnad geben/ daß
 sie fürderhin davon gänzlich befreyet gewesen.

Immittelt hat sie vnter so vilfältigen Widerwärtig-
 keiten sich in der Gedult aufpolirt / vnd weil sie in merck-
 liche Obacht genommen/ was Nutzen bey ihr die Verfolgung
 gebracht / hat sie zu den jenigen / so darzu ein Werck-
 zeug gewest/ ein unsägliche Liebe getragen. Gegen diesen
 Anfechtete sie sich mehr verbunden zu seyn / als gegen an-
 dere / von denen sie geliebt worden. Und sagte mit der Heil.
 Theresia/ daß vnser beste Freund seyn / welche uns verfol-
 gen vnd zu einem verdienstlichen Gewinn Gelegenheit ge-
 ben. Wan es sich jeweilen im Discurs begeben/ daß sie ge-
 gen die Kloster-Frauen Gegnerin neüte/ protestirte sie/ es be-
 trübe nur darumb/ damit man sie verstehen könne; sonst
 wären dieselben in dem Werck selbstien keine Widersächerin;
 als welche ihr nur Gelegenheit gebeten/ zu Einschneidung
 eines grossen geistl. Nutzens. Bey solcher Beschaffenheit
 hatte die Johana mitten vnter den Verfolgungen die höchste
 Freud/ wol wissende/ daß alles von der Hand Gottes her
 komme

köme/erhebe derowegen ihr Haupt über alles Getösel
 Widerwärtigkeiten/vnd ergabe sich in den Willen Gottes
 mit beständiger Ruhe ihres Gemüths. Einmals
 der Herr zu ihr: Gedencke du auff mich / vnd
 will auff dich gedennen; Dahero wañ sich ein
 Sturm-Wind wider sie auffgelassen / pflegte sie zu sagen.
 O mein Herr / gedencck du auff disen Hand
 dann ich will nichts darumb wissen / vnd
 du mirs erlaubest/ will ich auff nichts anders
 dennen/ als auff dich allein. Vnd also erhebe
 allzeit ihre Gedancken zu Gott/ vnd vergasse darunter
 les Ungewitter/ so immer die höllische Macht wider
 angericht vnd erweckt hat.



Das 11. Capitel/
 Von ihrer Gedult in Scrupeln/
 vnd wie sie sich darinnen dem
 Willen Gottes ergeben.

In diesem Puncten will ich mich nicht lang auff
 halten/ damit ich nit widerumben verdrießlich
 was ich bereits oben weitläuffig außgeföhret: Denn
 allein etwelche wenige Sachen beysehe/ auff daß der
 flige Leser die Tugend diser Dienerin Gottes besser
 erwegen könne; Dann in diesem Capitel wirdet vil
 sonsten ihre außerselene Gedult erscheinen: In
 cken/sie in Zeit ihrer gewährten Scrupeln auch der
 Gnaden beraubt gewese/ von welchen sie sonsten in
 Kranckheiten vnd Verfolgungen ein Linderung emp
 den. Dessen ungeacht/hat sie nit nachgelassen / dem
 len Gottes anzuhängen / vnd von deme nit ein Augen